

**Angewandtes Pflanzenprodukt und Bereitung der Arzneiform:** Der durch Einschnitte in die unreife Samenkapsel erhaltene und an der Luft eingetrocknete Milchsafft wird zur Herstellung von Verreibungen nach Vorschrift des § 7 und zur Herstellung einer Tinktur nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 60%igem Alkohol benutzt.

**Beschreibung des angewandten Pflanzenproduktes:** Das zur Anwendung gelangende Opium muss der im Deutschen Arzneibuche gegebenen Beschreibung und den dortselbst aufgestellten Anforderungen entsprechen.

**Charakteristik der Tinktur:** Die Tinktur zeigt bei 17,5° ein spez. Gew. von 0,928—0,934. 10 Gramm Tinktur hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 1,0—1,2 Gramm Rückstand. Werden 25 Gramm Tinktur nach Zusatz von 8 Gramm Wasser auf dem Wasserbade bis auf 15 Gramm eingedampft und in dem Rückstand das Morphinum nach der Vorschrift des Deutschen Arzneibuches III. Aufl. (unter Tinctura Opii) bestimmt, so müssen hierbei 0,45 Gramm Morphinum erhalten werden. Dasselbe soll 15 bis 20% der vorhandenen Extraktmenge betragen. Die Tinktur ist von dunkelbrauner Farbe, bitterem Geschmack und kräftigem Opiumgeruch.

**Der Arzneigehalt der Tinktur** ist gleich  $\frac{1}{10}$ .

**Die Potenzen** werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der vierten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht bräunlich bis gelblich gefärbt.

**Litteratur:** Hahnemann, R. A. M. L. I, pag. 265. — Allen, VII, pag. 173.

## Petroleum.

### Steinöl.

**Ursubstanz:** Rohes italienisches Steinöl.

**Beschreibung der Ursubstanz:** Das rohe italienische Steinöl ist von hellgelber Farbe mit stark blauer Fluoreszenz; beim Erhitzen auf dem Wasserbade darf nur ein ganz geringer Rückstand verbleiben.

**Bereitung der Arzneiform:** Rohes italienisches Petroleum wird mit der doppelten Menge starkem Weingeist gemischt, gut geschüttelt und durch Fliesspapier filtriert. Das hierbei auf dem Filter zurückbleibende Oel wird zur Herstellung von Verreibungen nach Vorschrift des § 8 und zur Herstellung von alkoholischer Lösung nach Vorschrift des § 6b benutzt.

**Litteratur:** Hahnemann, Chr. Kr. IV, pag. 498. — Allen, VII, pag. 311.

## Petroselinum.

Petersilie,

**Stammpflanze:** Petroselinum sativum Hoffmann. Fam. nat.: Umbelliferae.

**Vorkommen:** Die Petersilie ist in Kleinasien und Südeuropa einheimisch und wird in ganz Europa vielfach als Küchengewürz und zur Gewinnung des ätherischen Oeles angebaut.

**Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform:** Die frische, bei Beginn der Blüte gesammelte, ganze Pflanze von Petroselinum sativum wird nach Vorschrift des § 1 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

**Beschreibung der Pflanze:** Die Petersilie besitzt eine spindel- bis rübenförmige, meistens nicht verästelte Wurzel von gelblicher Farbe. Der aufrechte, verästelte, fein gerillte Stengel wird bis 1 Meter hoch. Die Blätter sind 20 bis 30 cm lang, doppelt fiederspaltig, im Umriss dreieckig, eiförmig. Die Fiedern erster Ordnung stehen entfernt und sind lang gestielt. Die obersten Blätter sind einfach gefiedert oder bestehen auch nur aus drei Zipfeln. Die Blüten stehen in zusammengesetzten, flachen Dolden. Die Doldenäste erster Ordnung haben an ihrer Basis keine oder nur 1 bis 2 Hüllblätter, die Doldenäste zweiter Ordnung sind von 6 bis 8 kurzen, pfriemenförmigen Hüllblättern gestützt. Die Blüten sind klein und weiss. Die ganze Pflanze riecht und schmeckt stark gewürzig und angenehm.

**Charakteristik der Essenz:** Die Farbe der Essenz ist gelbbraun, der Geruch und Geschmack gewürzhaft.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich  $\frac{1}{2}$ .

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Archiv XVIII, 3, pag. 34. — Prakt. Mitteil. 1826, pag. 47. — Allen, VII, pag. 333.

## Phosphori acidum.

Phosphorsäure.

**Ursubstanz:** Reine Phosphorsäure,  $H_3PO_4$ .

**Beschreibung der Ursubstanz:** Die Phosphorsäure muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

**Bereitung der Arzneiform:** Die Phosphorsäure wird zur Bereitung von wässriger Lösung nach Vorschrift des § 5a benutzt. Zur Herstellung der ersten Decimalpotenz werden ein Gewichtsteil officinelle Phosphorsäure und  $1\frac{1}{2}$  Gewichtsteile Wasser genommen. Die zweite Decimalpotenz und alle höheren Potenzen werden mit 90%igem Alkohol bereitet.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 70. — Allen, VII, pag. 346.

## Phosphorus.

Phosphor.

**Ursubstanz:** Gelber Phosphor.

**Beschreibung der Ursubstanz:** Der zur Herstellung von alkoholischen Lösungen nach besonderer Vorschrift benutzte Phosphor muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

**Bereitung der Arzneiform:** Zur Bereitung der alkoholischen Lösung wird ein Teil Phosphor mit dreihundert Teilen 90%igem Weingeist in einer offenen Glasflasche im Wasserbade erwärmt, bis der Phosphor flüssig geworden ist. Darauf wird die Flasche verschlossen, bis zum

Erkalten kräftig umgeschüttelt und die klare Flüssigkeit von den nicht gelösten Phosphorkügelchen abgossen. Da sich hierbei in 500 Teilen Weingeist nur ein Teil Phosphor löst (also in 1000 Tropfen Alkohol 1 Gran Phosphor), so stellt diese alkoholische Lösung die dritte Decimalpotenz ( $= \frac{1}{1000}$ ) dar und wird unter Berücksichtigung dieses Gehaltes nach § 6b weiter potenziert.

**Charakteristik der Tinktur:** Wird die Tinktur mit gleichen Teilen Wasser gemischt, so entsteht eine milchig getrübe, rauchende, stark nach Phosphor riechende Flüssigkeit.

Litteratur: Sorge, Der Phosphor, pag. 14. — Hahnemann, Chr. Kr. I, pag. 184. — Allen, VII, pag. 366.

## Phytolacca.

### Kermesbeere.

**Stammpflanze:** *Phytolacca decandra* L. Fam. nat.: Phytolaccaceae.

**Vorkommen:** Die Kermesbeere ist einheimisch in Nordamerika auf fruchtbarem, sonnigem Boden, wird vielfach in den Mittelmeerländern (Südeuropa und Nordafrika) kultiviert und ist hier auch häufig verwildert anzutreffen.

**Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform:** Die frische Wurzel von *Phytolacca decandra* wird nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

**Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles:** Die Wurzel der Kermesbeere ist dick, fleischig, rübenförmig, mit Warzen besetzt, vielfach verzweigt und 12 bis 15 cm dick. Der Wurzelkopf ist mit Stengelnarben versehen. Die Wurzel ist leicht zu zerbrechen und zu zerschneiden und zeigt auf dem Querschnitte ausgeprägte Jahresringe und Markstrahlen. Sie ist weisslich und mit einer papierdünnen, bräunlichen Rinde bekleidet. Die Wurzel schmeckt bitter und beissend, verursacht auf der Haut Rötung und wirkt zuletzt selbst blasenziehend.

**Charakteristik der Essenz:** Die Farbe der Essenz ist dunkelweingelb, der Geruch narkotisch und der Geschmack beissend und bitter.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich  $\frac{1}{6}$ .

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60 % igem, von der vierten an mit 90 % igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hale, N. R., pag. 754 (Oehme's Uebers., pag. 385). — Allen, VII, pag. 502.

## Platina.

### Platin.

**Ursubstanz:** Metallisches Platin in Pulverform.

**Herstellung der Ursubstanz:** Das pulverförmige, metallische Platin wird durch längeres Glühen von Ammoniumplatinchlorid oder durch Ausfällen einer wässrigen Lösung von Platinchloridchlorwasserstoff mittelst Zink oder Traubenzucker dargestellt.

**Beschreibung der Ursubstanz:** Der Platinmohr bildet ein schweres, schwarzes Pulver, welches stark abfärbt und durch Druck eine grauweisse Farbe annimmt. Das Platin darf weder an kochende Salpetersäure, noch an kochende Salzsäure etwas abgeben.

**Bereitung der Arzneiform:** Das pulverige Platin wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 115. — Archiv I, pag. 122. — Allen, VII, pag. 574.

## Platina muriatica.

### Platinchlorid.

**Ursubstanz:** Platinchloridchlorwasserstoff,  $H_2PtCl_6 + 6H_2O$ .

**Herstellung der Ursubstanz:** Platinchloridchlorwasserstoff wird durch Lösen von metallischem Platin in Königswasser und mehrmaliges Eindampfen der Lösung unter jedesmaligem Zusatz von Salzsäure hergestellt.

**Beschreibung der Ursubstanz:** Platinchloridchlorwasserstoff bildet braunrote Krystalle oder braunrote krystallinische Massen, die an der

Luft begierig Feuchtigkeit anziehen. Das Präparat ist leicht löslich in Wasser und Alkohol, wenig löslich in Aether. Die Lösungen besitzen gelbrote Farbe und saure Reaktion. Eine concentrirte Lösung von Platinchlorid giebt mit Chlorkaliumlösung versetzt einen gelben krystallinischen Niederschlag. Werden 0,5 Gramm Platinchlorid in einem Porzellantiegel geglüht, so hinterbleiben 0,1850 bis 0,1875 Gramm eines grauen, schwammigen Rückstandes. Wird dieser Rückstand mit Salpetersäure ausgekocht, so darf die filtrierte Flüssigkeit weder beim Abdampfen einen Rückstand hinterlassen, noch beim Versetzen mit Schwefelwasserstoff verändert werden. Wird die wässrige Lösung von Platinchlorid mit dem gleichen Volumen concentrirter Schwefelsäure gemischt und die heisse Mischung mit Eisenvitriollösung überschichtet, so darf an der Berührungsfläche der Flüssigkeit kein dunkler, brauner Ring auftreten.

**Bereitung der Arzneiform:** Platinchloridchlorwasserstoff wird nach Vorschrift des § 5b zur Herstellung von wässrigen Lösungen benutzt.

**Litteratur:** A. H. Z. XIX, pag. 374. — Allen, VII, pag. 589.

## Plumbum aceticum.

Bleizucker.

**Ursubstanz:** Bleiacetat,  $\text{Pb}(\text{C}_2\text{H}_3\text{O}_2)_2 + 3\text{H}_2\text{O}$ .

**Beschreibung der Ursubstanz:** Der Bleizucker muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

**Bereitung der Arzneiform:** Der Bleizucker wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

**Litteratur:** Hartlaub u. Trinks, A. M. L. I, pag. 1. — Prakt. Mitt. 1826, pag. 37. — Allen, VIII, pag. 1.

## Plumbum metallicum.

Blei.

**Ursubstanz:** Metallisches Blei.

**Herstellung der Ursubstanz:** Das Blei wird hüttenmännisch aus den Bleierzen gewonnen.

**Beschreibung der Ursubstanz:** Das Blei bildet ein sehr weiches, mattglänzendes, bläulichgraues Metall. Es lässt sich leicht mit dem Messer schneiden und färbt auf Papier ab. Das Blei soll frei von fremden Metallen sein. Werden 0,5 Gramm metallischen Bleies in überschüssiger Salpetersäure gelöst, die Lösung zur Trockne verdampft, der Rückstand in 10 cm<sup>3</sup> Wasser gelöst und mit 10 cm<sup>3</sup> verdünnter Schwefelsäure und 20 cm<sup>3</sup> Alkohol versetzt, so darf die nach einigem Stehen von dem weissen Niederschlage abfiltrierte Flüssigkeit weder beim Abdampfen und schwachen Glühen einen Rückstand hinterlassen, noch durch Schwefelwasserstoff verändert werden.

**Bereitung der Arzneiform:** Das Blei wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

**Litteratur:** A. H. Z. XLVI, pag. 278. — Allen, VIII, pag. 1.

## Podophyllum.

Fussblatt.

**Stammpflanze:** Podophyllum peltatum Willdenow. Fam. nat.: Berberidaceae.

**Vorkommen:** Podophyllum peltatum wächst in feuchten Wäldern der östlichen Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canadas.

**Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform:** Der frische, Ende Oktober oder Anfang November nach völliger Reife der Früchte gesammelte Wurzelstock mit den anhängenden Wurzeln wird nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

**Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles:** Der Wurzelstock von Podophyllum peltatum ist horizontal, kriechend, knotig gegliedert, meterlang und bis 2 cm dick. Die einzelnen Glieder sind ca. 5 cm lang und durch die Stengel-Narben und Blattreste der früheren Jahre abgegrenzt. Das Rhizom treibt nur an den knotigen Verdickungen und zwar an der Unterseite wenige, lange, unverzweigte, faserförmige Wurzeln. Es ist aussen dunkelbraun, innen gelblich und lässt auf dem Querschnitt eine schwache Rinde und ein weisses Mark, sowie auf der Grenze

dieser beiden Schichten kleine, gelbliche Holzbündel erkennen. Der Wurzelstock ist geruchlos und schmeckt erst süßlich, dann bitter.

**Charakteristik der Essenz:** Die Farbe der Essenz ist gelbbraun, der Geruch narkotisch und der Geschmack widerlich bitter.

**Der Arzneigehalt der Essenz** ist gleich  $\frac{1}{6}$ .

**Die Potenzen** werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60 % igem, von der vierten an mit 90 % igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

**Litteratur:** Hale, N. R., pag. 804 (Oehme's Uebers., pag. 401). — A. H. Z. LXXIV, pag. 61. — Buchner u. Nusser, A. Z. f. H. II, pag. 42.

## Prunus.

### Schlehe.

**Stammpflanze:** *Prunus spinosa* L. Fam. nat.: Amygdalaceae.

**Vorkommen:** Der Schlehenstrauch wächst verbreitet in Europa und Asien.

**Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform:** Die frischen, im Aufblühen begriffenen Schlehenblüten werden nach Vorschrift des § 2 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

**Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles:** Die Blüten des Schlehenstrauches sind gestielt und besitzen einen fünfteiligen Kelch mit dreieckigen Kelchzipfeln. Die Blumenkrone besteht aus fünf schneeweissen, anfangs kugelig gewölbten Blumenblättern, die bald nach dem Aufblühen abfallen. Die Schlehenblüten riechen angenehm süßlich, schmecken aber bitter und enthalten Spuren von Amygdalin.

**Charakteristik der Essenz:** Die Farbe der Essenz ist braun, der Geruch aromatisch und der Geschmack schwach bitter.

**Der Arzneigehalt der Essenz** ist gleich  $\frac{1}{2}$ .

**Die Potenzen** werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit



60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Verdünnungen sind bis einschliesslich der dritten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Archiv XIV, 3, pag. 171. — Allen, VIII, pag. 157.

## Pulsatilla.

### Kuhschelle.

**Stammpflanze:** *Pulsatilla pratensis* Miller. Fam. nat.: Ranunculaceae.

**Vorkommen:** Die schwarze Kuh- oder Küchenschelle ist verbreitet auf trocknen Heiden von Dänemark durch Deutschland und Russland bis Konstantinopel und westlich bis Frankreich.

**Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform:** Die frische, zur Zeit der Blüte gesammelte, ganze Pflanze wird nach Vorschrift des § 1 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

**Beschreibung der Pflanze:** Die Küchenschelle besitzt einen holzigen, stielrunden, verzweigten und vielköpfigen Wurzelstock, der nach oben bis 20 cm hohe Stengel, sowie ebenso lange Wurzelblätter treibt. Die Wurzelblätter sind doppelt fiederspaltig mit linealen Fiederblättchen, jedoch zur Zeit der Blüte noch nicht voll entwickelt. Die Stengel tragen je eine schwarzviolette, glockenförmige, während des Blühens nickende Blüte, die vor dem Aufblühen von drei in einem Wirtel gestellten, linienförmig zerschlitzten oder fiederteiligen Hüllblättern bedeckt ist. Zur Zeit der Blüte stehen die Hüllblätter etwa in der Mitte des Blütenschaftes. Die Blumenkronblätter sind eiförmig, an der Spitze zurückgerollt, aussen seidig-weichhaarig. Die ganze Pflanze ist mit einer weichen, seidigen Behaarung bedeckt, geruchlos und schmeckt brennend scharf.

**Charakteristik der Essenz:** Die Farbe der Essenz ist dunkelgelb, der Geruch und der Geschmack nicht spezifisch.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich  $\frac{1}{2}$ .

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalpotenz mit 60%igem,

von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Verdünnungen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. II, pag. 205. — Allen, VII, pag. 205.

## Ranunculus bulbosus.

### Knollen-Hahnenfuss.

**Stammpflanze:** Ranunculus bulbosus L. Fam. nat.: Ranunculaceae.

**Vorkommen:** Der knollige Hahnenfuss wächst sehr häufig auf Wiesen und Triften in Europa und Nordamerika.

**Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform:** Die frische, blühende Pflanze von Ranunculus bulbosus wird nach folgender Vorschrift zur Herstellung einer Essenz benutzt: Das Kraut der frischen Pflanze wird von den Knollen getrennt und ausgepresst. Die Knollen werden unter Hinzufügung von etwas starkem Weingeist zu einem zähen Brei zerstoßen und ebenfalls ausgepresst. Die so gewonnenen Säfte werden mit dem gleichen Gewichtsteile Weingeist vermischt. Auf den ausgepressten Knollenrückstand werden zwei Gewichtsteile starker Weingeist geschüttet, drei Tage lang maceriert und dann ebenfalls ausgepresst. Diese Essenz wird mit der aus dem Kraute und den Knollen durch Auspressen gewonnenen vermischt und nach achttägigem Stehen filtriert.

**Beschreibung der Pflanze:** Der knollige Hahnenfuss besitzt einen kurzen, zwiebelartig verdickten, fast kugelrunden Wurzelstock mit vielen faserigen Wurzeln an der Basis. Derselbe treibt nach oben Wurzelblätter, welche gestielt, unten scheidig verbreitert und einfach bis doppelt fiederschnittig sind, sowie etwa 20 bis 40 cm hohe, verzweigte Stengel. Die in der Dreizahl vorhandenen Fiedern der Wurzelblätter sind wie die Stengelblätter dreilappig. Die Blüten stehen an den Enden der Aeste, besitzen einen aus fünf sehr hingefälligen, zurückgeschlagenen Blättern bestehenden Kelch und eine sattgoldgelbe, innen